

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950**

15 (21.1.1950) Zum Sonntag

# ZUMSONNTAG

## Die Verbotstafel

Vor vielen Jahren ging einmal ein Landwirt, der Hubers Franz, an einem schönen Sonntagnachmittag von seinem Heimort in einem wohlbekanntem Acker vorbei. Er wollte ins Nachbarort, um eine alte Tante zu besuchen, die ihm lieb und vor allem „viel wert“ war. Als er an einer Wegkreuzung rechts einschwenkte, grüßte er mit seinem früheren Spezi und Schulkameraden, dem Lechners Max, zusammen. Die Widerschensfreude war auf beiden Seiten groß und echt. Sofort wurden alte und noch ältere Erlebnisse ausgepackt und aufgewärmt, und weil sie gerade beim Aufwärmen waren, steckte sich jeder auch gleich eine Sonntagsgarre ins Gesicht. Dabei konnte es der Lechners Max nicht unterlassen, den uralten Spruch zu zitieren, daß man bei einer qualmenden Zigarre wenigstens wisse, was hinten und was vorne wäre. Sonst jedoch benahmen sich die beiden Freunde ganz vernünftig, sprachen vom Wetter, von der Ernte, vom Vieh und weil die Luft so schön und rein war, rochen sie ab und zu genießerisch an ihren Glimmstengeln.

Als sie so im schönsten Disput waren und einander versicherten, daß das Wetter heute schön sei, wurde genau so gut auch anders sein könnte... wurden sie in ihrer Unterhaltung von undeutlichen, aber um so betagteren Zurechnen gestört. Der Lechners Max sah in die Richtung, aus der die Rufe kamen, und stellte mißbilligend fest: „Schau nur, Franzl, da vorne kommt onner daher, der fuchelt dauernd wie narrisch mit 'm Stecks und raft:

„He-he, oder was weiß I... und a Dienstmütz hot-r au auf“

„Wird wohl a Schandarm sei“, meinte Franzl uninteressiert, denn er hatte ein gutes Gewissen. Max hatte das wohl auch, aber er fühlte sich gestört, sah deshalb genauer hin und erklärte seinem Freund: „Des ischt scho a ziemlich alter Mann, des wird wohl a Aushilfschandarm sel... worom der immer so schreit, möcht-e wissa?“

„I net“, sagte darauf der Franzl, „was der schreit, des kann ons ganz wurst sei!“

Das mit der Wurst war freilich ein Trugschluß, denn inzwischen war der Gendarm, der ein Feldhüter war, näher gekommen und erklärte zu den beiden Freunden: „Sie, hier dürfen Se aber fei net raucha!“

„Worom net?“

„Kö-ra. Se net lesa - ha!“

Da gab Hubers Franzl in geradem aufreizender Ruhe zurück: „Lesä könnä-mer scho, aber was hot des, daß mir lesa könnä, mit onser Zigarra z' to, möcht-e wissa!“

„Viel hot des damit z' to“, ereiferte sich sofort der alte Feldhüter, „denn benter euch ler a Verbotstafel ond do steht ganz deutlich drauf, daß das Rauchen in der Nähe der Pulverfabrik verboten ist!“

„Guaf“, sagte Franzl und rauchte seelenruhig weiter. „Aber des hot doch gar kei Senn, was Ihr doherredat, dia Pulverfabrik existiert doch schon lang nemme!“

Worauf der Alte mit betonter Strenge seine Erklärung abgab: „Des kann scho sel, aber dia Verbotstafel, mei Liaber, dia existiert no - verstehst!“

städtische Seele! Du völlige Nichtigkeit! Du abscheuliches Weib hast nur zu schmelgen, weiter nichts.“

„Auf dich werde ich gerade hören, du unerträglicher Hachsen!“ schrie die völlige Nichtigkeit.

„Mit dir kann doch kein Mensch in Frieden leben. Sogar mit dem Verwalter sankst du dich, du Nichtigkeit aus der Vorratskammer!“ brüllte Grigorij.

„Der Verwalter ist auch ein Dieb, genau wie du“, schrie wieder die Nichtigkeit so daß sie bis ins Dorf zu hören war. „Ihr seid beide Süßer, Vernichter des herrschaftlichen Gutes, Fässer ohne Boden! Du denkst, der Herr kenne Euch nicht? Er ist ja hier, er hört alles.“

„Wo ist der Herr?“

„Da sitzt er doch am Fenster und sieht alles.“

Und richtig, der Herr saß am Fenster und hörte alles.

Zu allem Überfluß brüllte aus voller Lunge ein Kind, das von seiner Mutter ein Paar hinter die Ohren bekommen hatte, lautlos im Sitzen ein Jagdhund, nachdem ihn der Koch aus der Küche mit kochendem Wasser begossen hatte. Kurz und gut, alles schrie und machte einen unerträglichen Lärm. Der Herr sah alles und hörte alles. Aber erst dann, wenn es so schlimm wurde, daß es ihn bei seinem Nichtstun störte, schickte er irgendjemanden mit dem Befehl hinaus, etwas leiser zu sein.

Zwei Stunden vor dem Mittagessen ging Andrej Iwanowitsch in sein Kabinett, um ernsthaft zu arbeiten und wirklich, seine Beschäftigung war auch sehr wichtig. Sie bestand im Überdenken eines Aufsatzes, der schon lange vorbereitet und immer wieder überdacht wurde. Dieser Aufsatz sollte Rußland vom bürgerlichen, politischen, religiösen und philosophischen Standpunkt beleuchten, die wichtigen Aufgaben der Gegenwart lösen und die große Zukunft aufzeigen. Alles in allem, ziemlich viel auf einmal. Aber verfügbar blieb es beim Überdenken. Der Bleistift wurde zerkratzt, auf dem Papier erschienen Zeichnungen, dann wurde alles beiseite gerückt. Statt dessen wurde irgend ein Buch vorgenommen und dieses dann bis zum Mittagessen nicht mehr beiseite gelegt. Das Buch wurde bei der Suppe, beim Braten und auch beim Dessert gelesen, so daß einige Gerichte kalt wurden, andere sogar völlig unberührt wieder abgeräumt werden konnten. Dann folte eine Tasse Kaffee und die Pfeife, darauf war allein mit sich selbst Schach gespielt. Was, ann bis zum Abendbrot gemacht wurde, ist schwer zu sagen. Es scheint aber so, als wenn überhaupt nichts gemacht wurde.

Und so verbrachte ein junger, dreißigjähriger Mensch, für sich dahindämmend, im Schlafrock seine Zeit ganz allein. Er hatte keine Lust zum Spazierengehen. Es gelüstete ihn nicht einmal, ins obere Stockwerk seines Hauses zu steigen, um die Gegend, die schöne Aussicht zu betrachten. Er hatte kein Verlangen danach, die Fenster zu öffnen, um frische Luft in die Stube zu lassen. Der wunderschöne Anblick des Dorfes, der keinen Besucher gleichgültig ließ, existierte einfach nicht für den Besitzer.

Aus dieser Beschreibung kann der Leser sehen, daß Andrej Iwanowitsch Tentjennikow zu der Familie der Leute gehört, deren es in Rußland so viele gibt und die nur mit den Ausdrücken Schlafmütze, Waschlappe und ähnlichen bezeichnet werden können. Werden solche Charaktere so geboren, oder formen sie sich erst nach und nach? Das ist noch die Frage.

## Sonntagnachmittag in einem schraalbüchigen Dorf

Zu den Hügel, die wir abwärts gehen, steigt die Stimme eines Waldhais lock heraus, Hähne rufen sich von Hof zu Hof auf, und in Gärten sieht man Frauen stehen.

Vor den Türen liegen trägt die Hunde, schnappen schling nach einem Mückenochworm, durch die Straße kommt ein Brautpaar Arm in Arm, und die Kinder schau'n mit offenem Munde.

Einen Kandidaten hirt man grizen, und ein andrer spielt dazu besetzt Klavier, aus dem Golden Ochsen reißt es stark nach Bier, alte Männer wohnen sich und schneigen.

Auf dem Marktplatz stehen junge Leute, sehen nach uns hin und witzigen mancherlei, aus der Röhrlstraße kommt die Luu rüber, und sie glänzt in sohren Sonntagsbrüde!

An dem Brunnen fällen wir die Brecher, auf der Säule steht ein Heiliger mit Ruh, durstig trinken wir dem Hochbetagten zu, dessen Kleid sich faltet wie ein Fächer.

Wollen wir noch in die Kirche klochen, die wie eine Glocke auf dem Hügel steht? Und um die ein lügst vergessenes Friedhof geht, wo auf Gräber Zoetichgrubäume stehen.

Blumen hüten auf dem Kirchenplatze, an den Wänden sieht der Menne roten Wein, und um eine Jungfrau liegt ein schöner Stein - zwischen Blättern putzt sich eine Katze.

Langsam gehen wir nun durch die Florie, die besetzt ist von einem Eichenbaum, und wir haken in dem kühlen Kirchenraum alte Bilder und vertraute Worte.

Ein betagter Lehrer mit der Belle sitzt mit Muse auf der schmalen Orgelbank, und er wachert, da wir lauschen, ein Gerank goldner Töne in die goldne Stille.

Ottlie Häussermann

## Aber es war viel zu spät...

Eine Kurzerzählung von Kurt Vetter

Abendliche Ruhe lag über dem Land und der kleinen Vorstadtiedlung. Von einer Wiese her hörte man das Zirpen einer Grille, das Knarren eines Heuwagens, die Zurufe eines Bauern. Dies waren für die alte Frau Christiane Krämer, die selbst auf dem Land aufgewachsen war, uralte, vertraute Laute. Da saß sie in dem Stiefelbuschen ihres Sohnes mit Hans, ihrem fünfjährigen Enkel, zusammen. Sohn und Schönerin waren noch auf eine Stunde zu Bekannten gegangen, und so hatte der kleine Hans, der eigentlich schon längst im Bett sein sollte, von seiner gutmütigen Großmutter noch eine weitere halbe Stunde Aufbleiben herausgeschunden. Darauf brachte er allerlei Fragen daher, wie Kraut und Rüben durcheinander, und ließ Frau Christiane beim Strümpfstopfen nicht zur Ruhe und auch nicht zum Nachdenken kommen. Vielleicht war das ganz gut so, denn alt und allein, gerät man abends leicht ins Hintersinnige. Hierbei kramte Gedanken entwickelte der Bub und wie in der langsam herabstinkenden Dämmerung die ersten Sterne funkelten, versprach er seiner hübschen Großmutter, daß er, wenn er erst einmal groß wäre, ihr einen solchen Stern herunterholen und schenken würde.

Mitten in diesen großartigen Knabenplan hinein löstete die Flurglocke, ungewöhnlich laut, wie wenn ein besonders schüchtern Besucher behutsam auf die Klingel gedrückt hätte. Schnell filzte der kleine Hans hinaus und öffnete. Vor der Tür stand in einem altmodischen, dunklen, jedoch sauber gebürsteten Anzug in leicht gebückter Haltung ein älterer Mann mit einem kränklichen und sorgendurchfurchten Gesicht und fragte mit brüchiger Stimme den strammen und kritisch blickenden Jungen, ob hier vielleicht eine Frau Christiane Krämer wohne würde. Hans besann sich nicht lange, sondern sagte sofort ablehnend, wie dies solche kleinen Besorgel oft meisterhaft fertig bringen: „Mei Mutter heißt net Christiane ond se ischt net drheim ond mei Vatter au net!“

Auf diese ablehnende Antwort hin bewegte der ältere Mann einige Sekunden seine Lippen und fragte dann mit seiner leisen Stimme mühsam, wie wenn ihm die Worte besonders schwer fallen würden: „Aber vielleicht heißt dei Großmutter so?“ Eine zweite Frage hatte nun Hans überhaupt nicht erwartet und deshalb sagte er noch abweisender wie vorher: „Des weiß I net, mei Großmutter ischt halt mei Großmutter, aber wart amole, I hol se geschwend her!“ Kaum gesagt, ließ er die Tür offen, fetzte zur Wohnstube hinein und rief schon an der Schwelle mit seiner kräftigen Jungentimme so laut, daß es jeder und somit auch der Draußenstehende hören konnte: „Großmutter, gang amole raus, a'n alter Mann steht drauß!“

Frau Christiane war über diese harte und reale Feststellung ihres Enkels mehr erschrocken wie empört. Zitternd wickelte sie ihr Strickzeug zusammen, ging langsam über den Korridor, blieb dann, wie sie den Draußenstehenden sah und erkannte, beifrohen stehen und konnte mit einem starken Zittern in der Stimme nur sagen: „Ach, Fritz, du bist's...?“

„Ja, I ben's!“

Sekundenlang sahen sich beide an, erkannten in ihren zerfurchten Gesichtern vertraute Züge und erinnerten sich daran, wie sie als Nachbarstinder miteinander gespielt und später als junge Menschen am Dorfbrunnen abends einander zugehakt hatten. So schön dieses Erinnern war, so wehmütig war es zugleich, und mit verbaltener Stimme flüsterte Frau Christiane: „Nochdem du domols en d'Fremde bist, han I lang, arg lang auf die g'wartet!“

Nach diesen Worten wurde die gebeugte Haltung des Mannes noch gebückter, verwirrt drehte er seinen Hut in der Hand und antwortete auf diese leise gesprochene Anklage hin: „S'isch mir halt drauß lang schlecht gunga, ben net recht vorwärts komma ond nochher han I mi net her'raut.“

„So... ond jetzt...?“

„Ond jetzt bene alt ond jetzt hane denkt, I könnt vielleicht irgendwo a still's Plätzle fenda.“

Aus tiefstem Herzen bekümmert sah Frau Christiane den einst Geliebten an und mußte dann gegen ihren inneren Willen erklären: „Des Hüßle g'hort net mir, I bewohn selber bloß a kleine Kammer ond - wenn mir alt wird, isch mir halt leicht übrig. Aber vielleicht kommt amole wieder her...?“

Scheu sah der Alte in die vor Tränen schimmernden Augen der alten Frau, sah schnell wieder weg, murmelte tonlos: „vielleicht, wandte sich langsam um, nickte seiner verlorenen Jugendliebe noch einmal zu und sagte dann, als er die Treppe schon wieder hinunterging, mit innigem, aber schmerzlichem Tonfall: „Leb wohl, Nanele!“

„Leb wohl, Fritz!“

Langsam ging der Alte die Stufen hinunter, leise knarrte das Dielenholz, und langsam ging die Frau wieder in die Stube zurück und setzte sich schwer aufatmend in ihren Sessel. Prüfend sah sie ihr Enkel an und fragte dann unbesorgt und wüßbegierig: „Großmutter, worom isch der alte Mann komma?“

„Weil er für sich a still's Plätzle g'sucht hot!“

„Ond worom hot er kel's g'fonda?“ bohrte der Junge weiter und seine Großmutter konnte ihm darauf unter mühsam verhaltenen Tränen nur leise antworten: „Weil er r'spät komma isch, Kend, viel, viel r'spät!“

## N.W. GOGOL: Tentjennikow

Aus dem Roman „Die toten Seelen“ erschienen 1859. Übersetzung: Alfred Henzert.

Der Gutsbesitzer Andrej Iwanowitsch Tentjennikow war im wesentlichen kein gutes und auch kein schlechtes Geschöpf; er stahl ganz einfach dem lieben Herrgott die Zeit. Da es auf dieser weiten Welt nicht wenig Menschen gibt, die dem Herrgott die Zeit stehlen, warum sollte denn Tentjennikow nicht dasselbe machen? Im übrigen wird jetzt in wenigen Worten der ganze Ablauf seines Tages geschildert und hiernach soll der Leser selbst beurteilen, was Tentjennikow für einen Charakter besitzt.

Morgens wachte er sehr spät auf, setzte sich auf und saß so noch lange auf seinem Bett und rieb sich die Augen, die zu allem Unglück ziemlich klein waren, weshalb das Reiben eine sehr lange Zeit in Anspruch nahm. Unterdessen stand an der Tür der Diener Michailo

mit Waschbecken und Handtuch. Der arme Michailo stand eine Stunde, noch eine, ging dann zwischendurch in die Küche, kam wieder und immer noch saß sein Herr auf dem Bett und rieb sich die Augen. Endlich stand er auf, wusch sich, zog den Schlafrock an und ging ins Esszimmer, um Tee, Kaffee und sogar gekochte Milch zu trinken, von allem ein wenig, wobei er rücksichtslos Brot verkrümelte und alles mit der Asche aus seiner Pfeife verschmutzte. Zwei Stunden saß er so beim Teetrinken. Aber auch das reichte noch nicht; er nahm dann noch eine Tasse kaligewordenen Tee mit und setzte sich mit ihr ans Fenster, das auf den Hof hinaus ging. Vor dem Fenster aber spielte sich jeden Tag etwa folgende Szene ab:

Erst brüllte der unrautierte Büfettier Grigorij, der die Beschleüßerin Perfiljewna mit folgenden Ausdrücken bedachte: „Du klein-

## Sonntags-Gedanken

Was Kinder brauchen

Das ist mir so am Herzen gelegen, daß unsere Kinderwelt wieder Sonne bekommt, in kleinen Freuden, in kleinen Herrlichkeiten: Sonne, die sie mit den Händen fassen, einsammeln, ins Herz legen kann.

Hermann Besze

In einer wahren Ehe, bei frohem, unbefangenen Sinn, und einem reinen Herzen voll Liebe macht sich das Erziehen von selbst. Es geht vom Vertrauen aus.

David Friedrich Schliermacher

Es gibt keine andere Gewalt über den inneren Menschen, als Wahrheit und Überzeugung. Es wäre der Dummheit höchster Triumph, wenn man durch äußere Zwangsmittel, Gesinnungen hervorbringen oder ändern wollte.

Joseph Maria von Bobo

Der Kleinigkeitgeist, der sich so leicht in die Erziehung mischt, ist ihr selbst im hohen Grade verderblich. Johann Friedrich Herbart

Kinder sind das liebste Pfand in der Ehe - sie binden und erhalten das Band der Liebe.

Martin Luther

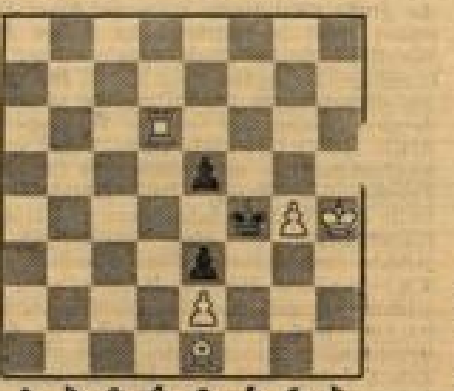
Der wahre Respekt der Kinder vor den Eltern hängt ganz bestimmt vom Verhältnis der Eltern zu Gott ab, wie es die Kinder wahrnehmen können.

Jeremias Gotthelf

## Zum Rätseln... UND RATEN

### SCHACH-ECKE

Problem von T. R. Dawson, England (Yorks Weekly P. 1909)



Matt in 3 Zügen  
Lösung: 1. La5! Ke4, 2. Lc7! Kf4, 3. Td4 matt;  
1. ... e4, 2. Le1 Ke5, 3. Lg3 matt.

### Silberrätsel

Aus den Silben: a, ber, bi, burgh, but, din, dot, e, e, e, en, ge, ge, ha, lass, li, li, nach, ra, sil, ta, te, ter, ter, win, sind neun Wörter folgender Bedeutung zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben von oben nach unten gelesen ein in sich einen Vogel ergeben. (ch = ein Buchstabe.)

1. Jahreszeit, 2. Stockwerk, 3. Vermögen eines Verstorbenen, 4. Teil eines Eies, 5. Hauptstadt von Schottland, 6. Frucht der wilden Rose, 7. Halbinsel in Asien, 8. Blume, 9. Edelstein.

### Magisches Quadrat

1	2	3	4	5
6	7	8	9	10
11	12	13	14	15
16	17	18	19	20
21	22	23	24	25

Aus den Buchstaben: d h e e e e e e e e i i n n r r r r r r s s e t t i t u u sind fünf Wörter zu bilden, die in die Figur eingesetzt waagrecht und senkrecht gleich lauten.

- 1. Europäer, 2. Spielkarte, 3. Baumaterial, 4. niedrig (vom Wasserstand), 5. Einbringung von Früchten.

### Neue Köpfe

Ersetzen Sie die erste Buchstaben der nachfolgenden Wörter durch andere so, daß neue, sinnvolle Wörter entstehen. Die neuen Anfangsbuchstaben ergeben ein Musikinstrument.

Laken, Muster, Sagen, Kain, Astern, Gatter, Amme, Tran, Butter.

LÖSUNG:  
Laken, Muster, Sagen, Kain, Astern, Gatter, Amme, Tran, Butter.







### Gotteshaus wird erneuert

Kirchen- und Glockenbazar in Schüllbronn

Im Jahre 1930 wurde unsere Kirche in einer großangelegten Renovation zu einem Schmuckstückchen ausgestaltet. In jeder Beziehung wurde Vorzügliches geleistet und die ganze Gemeinde konnte mit Stolz auf ihr Eigentum blicken. In den nun vergangenen Jahren war immer wieder auf die Erhaltung des stolzen Gebäudes Bedacht genommen worden. Die langen Kriegsjahre, mit den Mängeln in jeder Beziehung, ließen jedoch die Kirche in einem jetzt nicht mehr haltbaren Zustand zurück. Die Kriegerwirkungen waren von verheerender Art. Das Dach der Kirche ist verschiedentlich durch Granateinschüsse bzw. -splitter durchlöchert und nur notdürftig geflickt. Die zersplitterten Kirchenfenster sind indessen durch die Opferwilligkeit der Einwohner wieder instandgesetzt worden. Neben den genannten Schäden, die dringend eine Beseitigung erfordern, wird auch immer mehr der Wunsch laut, die vom rauhen Krieg geforderten Glocken durch neue zu ersetzen.

In erster Linie gilt es, wenn das von unseren Vätern und Großvätern vererbte Gebäude erhalten werden soll, dringlichst die Dachschäden zu beseitigen. Hier gilt es nicht nur den Schiefer zu ersetzen, sondern auch das faul- und morschgewordene Gebälk, ja die ganze Dachkonstruktion mehr oder weniger einer gründlichen Instandsetzung und Erneuerung zuzuführen. Dabei darf man aber den Turm nicht vergessen, auch er ist in einem Zustand der zu ernstesten Bedenken Anlaß gibt. So ist also zunächst daran zu denken, daß dem Gebäude ein Halt und Schutz von außen und oben garantiert wird. Erst dann kann die Erhaltung des Inneren der Kirche gewährleistet werden, so daß die Ausbesserungen einen andauernden Erfolg erwarten lassen.

All diesen Anforderungen gerecht zu werden, ist die Gemeinde z. Z. finanziell nicht in der Lage. Die gegenwärtigen größten Projekte wie Wasserleitung, Straßenanlegung am neuen Baugebiet, das bereits im vergangenen Sommer bebaut wurde, sowie die Anlage einer Wasserleitung in dieses Gebiet, nehmen die Möglichkeit, die erforderliche Kirchenrenovation zu finanzieren, aus diesem Grunde hat die Gemeindeverwaltung in Verbindung mit dem Pfarramt und den Stützorganen den Plan erwogen, trotz aller Hindernisse die Notwendigkeit der Kirchenrenovation herauszustellen und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Durchführung möglich zu machen. Daß die Einwohner gewillt sind, ihr Gotteshaus zu erhalten, bedarf keines Zweifels und es soll auch jedem möglich gemacht werden, durch opferwillige Spenden beizutragen, das Unternehmen weitgehend mit zu finanzieren. Zu diesen Spenden wird ein großangelegter Bazar, der auf den 13. Juli festgelegt ist, eine weitere Einnahme bilden. Für alle diese Vorhaben sind bereits leitende Personen eingesetzt, die alle Möglichkeiten in Erwägung ziehen werden um einen vollen Erfolg präsentieren zu können.

Es darf wohl erwartet werden, daß die Einwohnerschaft das geplante Unternehmen weitgehend unterstützt und insbesondere durch eigenes Mitwirken, den finanziellen Erfolg zu garantieren. So dürfte unser Gotteshaus vor dem Zerfall bewahrt bleiben und auch in absehbarer Zeit nach Beseitigung aller dringlichsten Reparaturen wieder ein Glockengeläute zu vernehmen sein, das in Freud und Leid ein Begleiter für uns alle sein soll.

### Oberweier berichtet

Oberweier, Am 20. Jan. begeht Johannes Wolf, Eisenbahnassistent i. R., seinen 85. Geburtstag. Er ist der zweitälteste Bürger von Oberweier und war etliche Jahre hier Gemeinderat. Wir wünschen ihm noch schöne und glückliche Lebensjahre.

**Meldung aus Schielberg**  
Schielberg, Das Standesamt hat für das Jahr 1949 5 Geburten, 8 Eheschließungen und 15 Sterbefälle zu verzeichnen. Die Ortsteile Frauenalb, Marzell und das Hohlbüchel sind damit unbefruchtet. — Am 28. Dez. feierte Fr. Lina Schwab ihren 79. Geburtstag, am 12. Jan. der Altrentner Benedikt Kötz seinen 71., am 13. Jan. der Altrentner und Maurermeister Florian Axtmann, Steinhütle, seinen 72., am 14. Jan. Fr. Anna Faß, Frauenalb, den 71. ferner am 16. Jan. ebenfalls seinen 71. der Altrentner und frühere Ortspolizeidirektor Albert Jäger und am 17. Jan. Josef Kunz, Förster i. R. und die Witwe Hermine Harlinger

### Wieder kleinere Amtsgerichte in Baden.

Freiburg (BD). Der badische Justizminister Dr. Fecht erklärte vor dem Landtag, er wolle im Interesse des Publikums eine Konzentration der Gerichte an einem Platz vermeiden und wieder kleinere Amtsgerichte einrichten.

Dr. Fecht vertrat weiter den Standpunkt, daß in Westdeutschland unbedingte Rechtseinheit herrschen müsse. In der badischen Verfassung heiße es, der Richter sei an Gesetz, Recht und Gewissen gebunden, das bedeute, daß dem Naturrecht sein früherer Platz zurückgegeben wurde. Leider sei diese Bestimmung im Grundgesetz nicht aufgenommen worden, obwohl er damals im Parlamentarischen Rat dafür eingetreten sei.

### Volldampf mit 3 Prozent Fett.

Freiburg (DND). Es besteht die Absicht, eine Volldampf mit 3 Prozent Fettgehalt zu einem Preise von 40 Pfennig je Liter in Südbaden herauszubringen, der ein Vitamin D zugesetzt werden soll.

### Flugzeug stürzte in Friedhof

Freiburg (SWK). Ein einmotoriges französisches Flugzeug stürzte aus geringer Höhe

### Südwestdeutsche Nachrichten

Weniger Treibstoff — mehr Kraftfahrzeuge.

Karlsruhe (DND). Auf die gewaltige Steigerung der zugelassenen Fahrzeuge kann nicht genug hingewiesen werden, wie folgende Veranschaulichung zeigt: Im Januar 1948 zählte man 2271 PKW, 1399 LKW, 30 KOM, 139 Zugm. und 638 Stat.Mot. und Trakt. Dies bedeutet im Durchschnitt eine Steigerung von 150 %. Ein neuer Schlüssel in der Verteilung des Wirtschaftsministeriums ab Dezember 1949 brachte für Karlsruhe-Stadt eine weitere Verschlechterung. Industriebeschäftigte, der Grad der Zerstörung und der hohen Einwohnerzahl, Einwohnerdichte, in die Zahl der Kraftfahrzeuge, ab 1. Quartal 1950 ist die Lage noch schlechter geworden, da mit einer 25 %igen Kürzung in Benzin und Diesel zu rechnen ist. Wenn auch in Württemberg diese Kürzung nicht ganz in Betracht kommt, hat dennoch die heutige Treibstofflage gegen Dezember 1949 ein Minus von 30 000 Liter in Benzin und 43 000 kg in Diesel zu tragen.

### Landwirtschaftsminister macht sich unbeliebt.

Mannheim (DND). Im Landwirtschaftlichen Klub in Mannheim sprach Landwirtschaftsminister Stood von der Not und Armut, die in den Bauernhöfen als Folge der Preisensenkungen und Geldentwertung eingetreten sei, und wandte sich gegen die Subventionspolitik der Besatzungsmächte und die Liberalisierung des Handels. Bei den anwesenden Nichtbauern löste es Befremden aus, daß der Redner ein Festhalten an den bisherigen Preisen für landwirtschaftliche Produkte befürwortete. Einleitend hatte Landwirtschaftsminister Dr. Köbber betont, eine Auflösung des Landwirtschaftsministeriums sei undenkbar.

### Eine gefährliche Schlafstelle.

Mannheim (DND). Ein 15 Jahre alter Schüler besuchte mit seiner Schwester deren amerikanischen Freund in der Kaserne und verpaßte den Anschluß nach seinem außerhalb Mannheims gelegenen Wohnort. Er schlief deshalb im Keller der Kaserne in einem Raum, in dem ein Benzinmotor lief. Am anderen Morgen fand man

### Im Zeichen des Heiligen Jahres

Erzbischof, Ordinarat gegen Fastnachtsrummel. Freiburg (DND). Nachdem bereits das katholische Männerwerk sich gegen die Absicht gewandt hat, „Fastnacht wie noch nie“ zu begehen, nimmt nunmehr das Erzbischöfliche Ordinarat in einem Erlaß, der von allen Kanzeln verlesen werden wird, zu dieser Frage Stellung. Unter Hinweis auf das bei Verkündigung des Heiligen Jahres gefaßte Anliegen des Papstes, alle Menschen mögen durch Gebet und Buße ihre Vergehens sühnen, fordert das Ordinarat alle katholischen Vereine und Organisationen sowie alle Gruppen, Gemeinschaften und Gliederungen der katholischen Aktion auf, im Heiligen Jahresgedächtnis auf alle öffentlichen Lustbarkeiten zu verzichten und von der Durchführung bereits geplanter Fastnachtsveranstaltungen abzusehen oder sie wenigstens auf ein Maß zu beschränken, das mit dem Geist des Heiligen Jahres vereinbar ist. Die Mittel für Fastnachtsveranstaltungen sollten für den sozialen Wohnungsbau oder zur Linderung der herrschenden sozialen Not verwendet werden.

über dem Freiburger Hauptfriedhof in die Gräberanlagen. Der Pilot wurde schwer verletzt in das Krankenhaus der Besatzungsmacht geschafft.

### Besatzungskosten teilweise gestundet.

Koblenz (DND). Zwischen der Besatzungsbehörde und der Regierung von Rheinland-Pfalz wurde eine teilweise Stundung der Besatzungskosten vereinbart. Für die Monate Oktober—Dezember ist das Land schon mit 21 Millionen DM im Verzug, die es nun erst zu bezahlen hat, wenn durch den Bundesausgleich für die Monate Oktober—März 42,5 Millionen DM eingegangen sind. Ab Februar wird nur noch die Hälfte, nämlich 6,5 Millionen DM monatlich bezahlt, der Rest erst nach Überweisung vom Bund.

### Kletterer beim Anstellen.

Annweiler (DND). In der Nähe des Felsenkönigs wollen die Pfälzer Kletterer aus eigenen Mitteln ein Unterkunftsbaus errichten, das als Stützpunkt für den Klettersport dienen und zugleich die kriegszerstörte Hütte und das gleichfalls zerstörte Naturdenkmal Ebersberg ersetzen soll. Das Gebäude wurde ihnen im Erbaurecht überlassen.

### Wetterbericht

Vorhersage: Am Samstag und Sonntag teils bewölkt, teils aufheiternd höchstens im Süden unbedeutende Schneefälle. Tagestemperaturen einige Grade unter Null nichts Frostverschärfung, stellenweise bis unter minus 10 Grad. Ostliche Winde.  
Barometerstand: Veränderlich.  
Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): -3°.

### Zürcher Notenfremverkehrskurse

	20.1.	19.1.
New York (1 Dollar)	4.30	4.30
London (1 Pfund)	10.35	10.40
Paris (100 fr.)	1.10	1.10
Deutschland (100 DM)	82.50	82
Brüssel (100 belg. fr.)	8.60	8.60
Wien (100 Schilling)	13.40	13.50

Berlin, 20. Jan. Wechselstuben-Umrechnungskurs: 1 DM (West) 6.30 — 6.50 (Ost).

### Aus Spejffart

Die Meinung des Lesers: Stimmung im „Fall Koch“ (siehe EZ-Bericht vom 19. Januar).

Der „Fall Koch“ stand im Mittelpunkt des Jubiläumsforums in Spejffart am 17. Januar. Aus Unterhaltungen mit Spejffarter Bürgern kann man beinahe den Eindruck gewinnen, als ob ein hoher Prozentsatz der zahlreichen Anwesenden nur wegen der Behandlung dieses Prozesses erschienen wäre. Der besagte Streitfall ist in hohem Maße zu einer Angelegenheit des Spejffarter Bürgers geworden. Das Verwaltungsgericht u. d. Verwaltungsgerichtshof haben zwar dahin entschieden, daß Herr Koch das Wohnhaus in Spejffart zugesprochen wurde. Man ist aber im allgemeinen — nicht nur in Spejffarter Bevölkerungskreisen — der Ansicht, es hier mit einem Fehlurteil zu tun zu haben. Dies und die Tatsache, daß die Zeugen der Gemeinderverwaltung, also die Vertreter der Bürgerschaft, bei Gericht überhaupt nicht gehört wurden, hat eine gewisse Erbitterung hervorgerufen. Falls keine anderweitige Klärung der Frage gefunden wird, wird das Wochenendhaus am Waldrand immer als ein Fremdkörper innerhalb der Gemeinde empfunden werden. Herr Koch dürfte es, wie aus Unterhaltungen mit Spejffarter Einwohnern weiterhin zu schließen ist, auch bei gutem Willen nicht gelingen, eine Änderung dieser Stimmung zu bewirken; denn eine in so breite Kreise der Ortsbewohnerschaft eingedrungene Überzeugung pflegt sehr beständig zu sein.

Mit Spannung wartet Spejffart nun darauf, welche Wendung dieser verwickelte und unangenehme Fall noch nehmen wird.

Als Besonderheit soll noch erwähnt werden, daß das antwortgebende Gremium, voran Herr Landrat Groß, das Verwaltungsgericht als eine durch Gesetz eingerichtete Körperschaft verteidigen mußte, obwohl die Herren der gleichen Überzeugung zu die Spejffarter Bürgerschaft sind. Nob. Wolff.

### Neues aus Malsch

14 Maskenbälle in Malsch

Unter der Schirmherrschaft der Großen Karnevalsgesellschaft in Malsch wird die Fastnacht im Jahr 1950 wieder stattfinden. In weitem Umkreis sind die Faschingsveranstaltungen bekannt und beliebt. Jedes Jahr finden während dieser Zeit eine große Zahl auswärtiger Besucher den Weg nach Malsch und oft nur unter großer Mühe den Heimweg wieder.

Am 14. Jan. fand der Eröffnungsball durch die Gro-Ka-Ge-Ma statt. Am 15. Jan. luden die Neubürger zu einem bunten Fastnachtsball ein. Am 21. Jan. wird die Feuerwehrkapelle und am 22. Jan. der Allgemeine Sportverein das Faschingsstreben fortsetzen. Der Männergesangsverein „Liederkrantz“ hat am 28. Jan. und die Naturfreunde am 29. Jan. ihren Maskenball. Am 4. Febr. wird der Fußballverein und am 5. Febr. die Freiw. Feuerwehr das fröhliche Narrentreiben mit ihren Veranstaltungen fortsetzen. Der Männergesangsverein „Konkordia“ hält am 11. Febr. und das Streichorchester am 12. Febr. die Narren in fröhlicher Stimmung. Am 18. Febr. ladet der Arbeitergesangsverein zu fröhlichem Faschingsstreben ein. Der Faschingssonntag wird durch die Wirtin der Festhalle seine Prägung erhalten. Am Fastnachtmontag wird der Turnverein alle Narren, die vom Sonntag noch nicht genug haben, weiter begeistern. Den Schlußball am Fastnachtdienstag wird dann die Wirtin zur Festhalle gestalten. Die Große Karnevalsgesellschaft Malsch ladet zu diesem reichhaltigen Programm alle, die für fröhliche Narretei etwas übrig haben, recht herzlich ein.

Pür die hungernden Vögel

Hanf samen  
Sonnenblumensamen  
Waldvogelfutter  
Meisenfütterlinge

**Badenia-Drogerie**  
Rud. Chemnitz Eitlingen

---

**VERSCHIEDENES**

Berufst. Herr, 44 J., wünscht Freizeitgestaltung m. nettl. Dame von 28 bis 33 Jahren. Angebote unt. Nr. 162 an die E.Z.

**ETTLINGEN**  
Reste  
billig bei  
Lohndruck

**Anzeigen** haben großen Erfolg in der Eitlinger Zeitg.

**ZU KAUFEN GESUCHT**

Grundstück, 10—16 Ar, zu kaufen gesucht. Zu erf. unter Nr. 185 in der E.Z.

Gasherd, gl. erh., mit Backrohr, zu kauf. ges. Zu erf. frag. unt. Nr. 184 i. d. E.Z.

Kinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 157 an die E.Z.

Sorben erschienen!

Vom „Anwalt der Heimatvertriebenen“  
**Father E. J. Reichenberger**  
Präsident der Kolpingfamilie in Chicago (USA)

**„Appell an das Weltgewissen“**

Seine Ansprache bei den Groß-Kundgebungen und Predigt vor 30 000 Landsleuten in der Wallfahrtskirche Ottobern anlässlich seiner Europa-Reise sowie Wort und sein Bild Preis — 85 DM

Dem durch sein unerschrockenes Eintreten für die Vertriebenen als eine der markantesten Persönlichkeiten bekanntgewordenen Father Reichenberger ist es zu verdanken, wenn die Welt von dem Leidensweg durch die Ausweisung von Millionen Deutschen aus der Heimat und dem heutigen Flüchtlingsproblem nach und nach doch Kenntnis nehmen und ihre Meinung gegenüber Deutschland einer grundlegenden Revision unterziehen mußte.

Die Nachfrage nach dieser Broschüre ist außerordentlich groß, so daß die Auflage bald vergriffen sein wird.

**Buchdruckerei A. Graf, Eitlingen (Baden)**

**STELLENANGEBOTE**

Führende Bausparkasse sucht - mögl. mit Wohnort Eitlingen - oder näheren Umgebung, im Außendienst bewährten Herrn als **Bezirks-Vertreter** bei günst. Bedingungen. Angebote mit Lichtbild erbitten unter Nr. 149 an die Geschäftsstelle der E.Z.

---

**ZU VERKAUFEN**

Rind, 14 Monate alt, zu verkaufen. Schluttenbach, Haus Nr. 28.

Zimmerofen, fast neu, sehr preisw., abzugeben. Zu erf. frag. unt. Nr. 153 i. d. E.Z.

Hes, ca. 30 Zentner, zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 158 in der E.Z.

**Zucht- und Rassetauben**  
billigste Vorkriegs-Preise. große Preisliste kostenlos, gegründet 1893. L. Schilling, Tierhandlung, Ottobern, München 2.

**Inseleren bringt Erfolg**

**Zur Ostzeit mit Markt aller Dier**

**ULTRAVIOLET-EMULSION**  
In allen guten Pa.hgeschäften.



